
Rüdiger Zimmermann

Manfred Turlach (1932 – 2006)

Manfred Turlach wurde am 14. August 1932 in Itzehoe als Sohn eines Oberwachtmeisters der Reichswehr geboren. Von 1940 bis 1944 besuchte er die Volksschule in Stolpmünde (Hinterpommern) und von 1945 bis März 1953 die Matthias-Claudius-Schule, Wissenschaftliche Oberschule für Jungen in Hamburg-Wandsbek.¹ Nach dem Abitur studierte er Germanistik, Geschichte und Politik von April 1953 bis März 1955 an der Universität Hamburg und von April 1955 bis Oktober 1957 an der Universität Marburg. In beiden Universitätsstädten beschäftigte er sich „sehr stark mit der Geschichte des Sozialismus und der deutschen Arbeiterbewegung sowie der politischen Soziologie der Entwicklungsländer“.² Nach eigenen Worten „beeinflussten“ ihn Fritz Fischer, Georg von Rauch und Wolfgang Abendroth.³

Zur Absolvierung seines Referendardienstes kehrte der junge Norddeutsche nach Hamburg zurück. In der Hansestadt bestand er seine Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen im Dezember 1958. Im Januar 1959 trat er der SPD und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bei. Als Mitglied einer völlig desillusionierten HJ-Generation gehörte er – wie viele andere Enttäuschte – zum Rückgrat einer sich modernisierenden deutschen Sozialdemokratie. Turlach machte nie ein Hehl daraus, dass ihm der Umgang mit Schülerinnen

¹ Der Text basiert auf einer autobiographischen Skizze von *Manfred Turlach*, Am Anfang, in: Das gedruckte Gedächtnis der Arbeiterbewegung. Festschrift der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1999, S. 21-29 und auf einem Interview des Autors mit Manfred Turlach an dessen letztem „Einsatzort“ der FES in Sliema, Malta im Sommer 1993. Ferner wurden interne Sachakten der Bibliothek und der FES ausgewertet. Eine knappe Würdigung seiner Aufbauleistung bei der Gründung der Bibliothek der FES findet sich bei *Rüdiger Zimmermann*, Das gedruckte Gedächtnis der Arbeiterbewegung. Die Geschichte der Bibliotheken der deutschen Sozialdemokratie, 3. erw. Aufl., Bonn 2008.

² *Turlach*, Am Anfang, a.a.O., S. 22.

³ Lebenslauf in der eingereichten Dissertationsfassung: *Ders.*, Die politisch-soziale Struktur und Entwicklung Keralas, Diss. Marburg, 1969, unpag.;

und Schülern wenig liege. Zunächst suchte er in Hamburg nach bestandenem Assessorexamen eine Anstellung in der politischen Erwachsenenbildung; parallel dazu bewarb er sich deutschlandweit im Forschungsbereich.

Im September 1961 stellte ihn das Bundesarchiv ein, um ein Inventar der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven zu erstellen – ein Projekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und vom Präsidenten des Bundesarchivs Wolfgang A. Mommsen persönlich geleitet wurde. Nach Abschluss der Arbeit stellte Mommsen seinem Mitarbeiter ein hervorragendes „Arbeitszeugnis“ aus.⁴ Parallel zu seiner Archivarbeit publizierte der Sozialdemokrat in der von der Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegebenen Theoriezeitschrift „Neue Gesellschaft“ zu den Themen Föderalismus und Verfassungsreform.

Turlachs langgehegter Traum von einer wissenschaftlichen Auslandstätigkeit ging im Herbst 1962 in Erfüllung. Er hatte sich beim Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) um eine Lektoratsstelle beworben und erhielt von Oktober 1962 bis Juni 1967 eine Anstellung als Lektor für deutsche Sprache an der südindischen Universität von Kerala in Trivandrum, wo er als „Head of the Department of German“ unter anderem eine geachtete Spezialbibliothek aufbaute. Als Lektor sammelte er umfangreiche Materialien zur politisch-sozialen Struktur Keralas, das 1956 durch den Zusammenschluss dreier Fürstenstaaten entstanden war und in dem die Kommunistische Partei eine dominierende Rolle spielte.

Im Mai 1967 lief Turlachs DAAD-Vertrag aus und er kehrte nach Deutschland zurück. Mit Hilfe eines Forschungsauftrages des Instituts für Asienkunde in Hamburg konnte er seine umfangreichen Forschungsarbeiten zu Kerala abschließen. Aus jener Zeit datieren enge Kontakte zur Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, die er für seine Studien nutzte. Teilaspekte seiner Forschungsarbeiten publi-

⁴ Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven und Bibliotheken. Bd. 1,1: Die Nachlässe in den deutschen Archiven (mit Ergänzung aus anderen Beständen). Bearb. von Wolfgang A. Mommsen, Boppard 1971, S. VII.

zierte das Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung.⁵ Den abgeschlossenen Forschungsbericht nahm die Universität Marburg im Sommer 1969 als Dissertation an; ein Jahr später erschien der Text in der renommierten Reihe „Schriften des Instituts für Asienkunde“.⁶

Auf der Suche nach einer neuen Festanstellung kontaktierte Turlach erneut den Präsidenten des Bundesarchivs Wolfgang A. Mommsen, der ihn an die Friedrich-Ebert-Stiftung verwies, wo gerade die Infrastruktur für ein neues ambitioniertes Projekt gelegt wurde. 1965 hatte der Vorstand der Friedrich-Ebert-Stiftung den Beschluss gefasst, Kurs auf ein neues „Archiv der sozialen Demokratie“ zu nehmen und unter seinem Dach eine bedeutende Bibliothek zur nationalen und internationalen Arbeiterbewegung zu errichten. Dem richtungsweisenden Beschluss gingen lange Diskussionen voraus, in der Bundesrepublik Deutschland „eine Zentralbibliothek der deutschen Arbeiterbewegung mit öffentlichen Mitteln als eine Art geistiger Wiedergutmachung an der deutschen Arbeiterbewegung [zu] schaffen“.⁷

Zunächst sollten in Bonn-Bad Godesberg die Bestände beim Parteivorstand der SPD und der Friedrich-Ebert-Stiftung unter einem Dach zusammengeführt und danach weitere Organisationen (hier vor allem die Gewerkschaften) zur Mitarbeit gewonnen werden. Im Dezember 1967 wurde der Grundstein für das vielversprechende Projekt gelegt; am 6. Juni 1969 konnte bereits der Neubau eingeweiht werden. Die leitende Archivstelle war Anfang 1969 bereits besetzt; der Leiter des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Horst Heidermann, bot Manfred Turlach daraufhin auf Grund seiner großen Erfahrung die Leitung der Bibliothek an.

Das Archiv der sozialen Demokratie war zunächst der Abteilung Sozial- und Zeitgeschichte des Forschungsinstituts der FES zugeordnet

⁵ *Turlach*, Das Agrarprogramm der Kommunisten in Kerala und seine Verwirklichung, in: Vierteljahresberichte, hrsg. v. Forschungsinstitut d. Friedrich-Ebert-Stiftung, 33 (1968), S. 237-276.

⁶ *Ders.*, Kerala. Politisch-soziale Struktur und Entwicklung eines indischen Bundeslandes, Wiesbaden, 1970.

⁷ So die Formulierung von Valtin Hartig. Vgl.: *Zimmermann*, S. 54.

(Leitung Kurt Klotzbach). 1970 wurde diese Verbindung gelöst: Archiv (Leitung Werner Krause) und Bibliothek erhielten einen relativ autonomen Status unter dem Dach des Archivs der sozialen Demokratie (Leitung Kuno Bludau). Turlachs Aufbauleistung für die Bibliothek kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Die Zusammenlegung vieler über die Stadt Bonn verstreuter Einzelbibliotheken des Forschungsinstituts mit der Bibliothek beim Parteivorstand der SPD, der Aufbau der personellen Infrastruktur und die bibliothekarische Entscheidung über die Geschäftsgänge und die innere Ordnung der Bibliothek forderten seinen ganzen Einsatz.

Turlach war als Bibliothekar Autodidakt. Sein bibliothekarisches Rüstzeug erwarb er als „Kurzpraktikant“ während der Umzugsphase in der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, die er gut kannte. Er kopierte danach faktisch alle bibliothekarischen Arbeitsabläufe vom Laufzettel bis zum inhaltlichen Erschließungssystem der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft. Wilhelm Gülich, sozialdemokratischer Bundestagsabgeordneter und Leiter der Kieler Bibliothek, hatte vom deutschen Bibliothekssystem unterschiedliche Normen und Erschließungsmethoden entwickelt, die er später modellhaft in der Bundestagsbibliothek in Bonn einführte. Schon aus diesem Grunde (Nähe zur Bundestagsbibliothek) machte Turlachs extrem pragmatische Entscheidung Sinn. Allerdings kaufte sich die Stiftung damit ein personalintensives System ein. Seine Pflege bedurfte viel Umsicht, fachlicher Verantwortung und hoher Professionalität. Das „System Gülich“ prägt noch heute im digitalen Zeitalter die bibliothekarische Arbeit der FES.

Als Leiter der Bibliothek war der Südostasienspezialist gleichzeitig Fachreferent für die „Entwicklungsländer“; er baute in dieser Funktion innerhalb kürzester Zeit einen exzellenten Bestand zur „Dritten Welt“ auf. Mit Hilfe großer zur Verfügung stehender finanzieller Ressourcen und in enger Kooperation mit nationalen und internationalen Antiquariaten schuf er einen soliden sozialwissenschaftlichen Grundbestand und erweiterte den zentralen Periodikabestand zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der die übernommenen Altbestände aus der Bibliothek des Parteivorstandes der SPD systematisch ergänzte. In

schwierigen Personalverhandlungen überzeugte er die Leitung des Forschungsinstituts der Stiftung, nach und nach, die Ressourcen für die benötigte personelle Infrastruktur für die Bibliothek bereit zu stellen.

Bis heute prägend bleibt Turlachs Einsatz für den internationalen Zusammenschluss der Bibliothekare und Archivare der Arbeiterbewegung. Als die Leiterin der Bibliothek der britischen Labour Party, Irene Wagner, für ein internationales Zusammengehen warb, wurde sie von dem überzeugten „Internationalisten“ der Bonner Bibliothek gestützt und unterstützt. Turlach gehörte zu den zwölf Gründungsmitgliedern der „International Association of Labour History Institutions“ (IALHI), die sich im Dezember 1970 in London im Haus der Labour Party trafen. Er selbst regte einen breiten Dublettenaustausch unter den Mitgliedern an. Auch auf der 2. Jahrestagung der IALHI in Stockholm im August 1971 (10 Teilnehmer aus 7 Ländern) warb Turlach für ein Austauschprogramm, um die internationale Bedeutung der Bonner Bibliothek zu stärken.

Die Süd- und Südostasienforschung trat zu Beginn der siebziger Jahre verstärkt in den Fokus der entwicklungspolitischen Arbeit der Stiftung. Turlach nahm an der Neuausrichtung der Arbeit aktiv teil. Für das Forschungsinstitut der FES organisierte Manfred Turlach im Dezember 1971 eine Tagung über gesellschaftliche Gruppen im politisch-sozialen Entwicklungsprozess asiatischer Länder, auf der vor allem jüngere Wissenschaftler zu Worte kamen, denen er sich selbst verbunden fühlte.⁸ Die Tagung signalisierte gleichzeitig seine neue „alte“ Berufs- und Lebensperspektive: Indien.

Nach drei Jahren Aufbauarbeit hatte der „Gründungsbibliothekar“ der Bibliothek der FES den Eindruck, seine Bibliothek sei „auf einem guten Weg“. Er bewarb sich um eine ausgeschriebene Stelle als Sozialreferent an der Deutschen Botschaft in Neu Delhi.⁹ Im April 1972 traf er auf dem Subkontinent an, um ein völlig neues Aufgabengebiet zu

⁸ Gesellschaft und Politik in Süd- und Südostasien, hrsg. v. Manfred Turlach, Bonn, 1972.

⁹ *Turlach*, Am Anfang, S. 29.

übernehmen. Engen Kontakt hielt er zur indischen Gewerkschaftsbewegung. Die Geschäftsführung der Stiftung stützte sein Auslandsengagement mit einer Reintegrationszusage, die im April 1975 wiederholt ausgesprochen wurde. Im November 1977 kehrte Turlach nach Deutschland in einer neuen Funktion als Projektleiter in der Abteilung Politische Bildung zurück. Zu seinen neuen Aufgaben zählte der Aufbau einer Seminarreihe „Die Bedeutung der Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik für die Arbeitsplatzsicherung“. Seine Ansprechpartner waren künftig die deutschen Gewerkschaften.

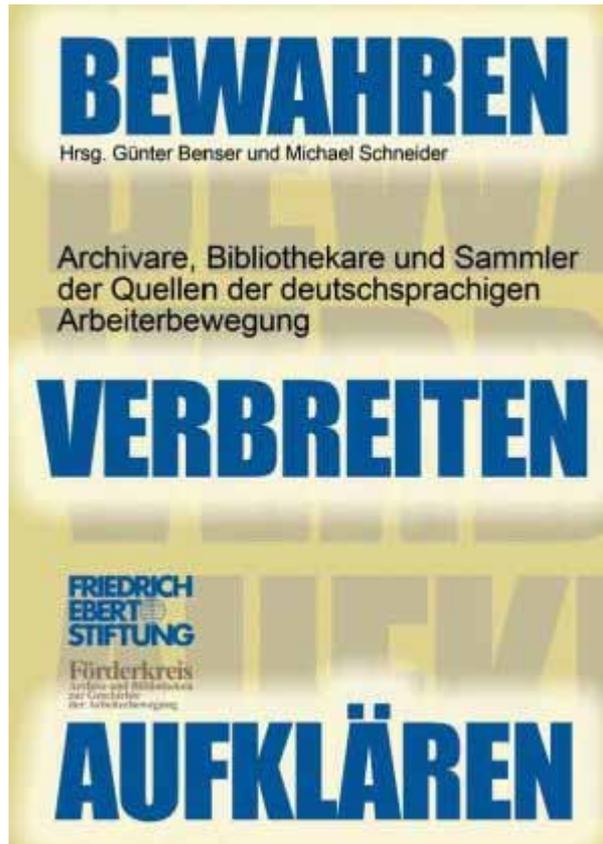
Im Sommer 1991 wechselte der Allrounder zum letzten Mal sein Metier: Er bewarb sich um eine Stelle in der „Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit“ als Gewerkschaftsberater in Malta. In Seminaren und in enger Kooperation mit dem Workers' Development Centre und der Guzè Ellul Mercer Foundation suchte der erfahrene Gewerkschaftsspezialist die maltesischen Arbeitnehmer auf die Herausforderungen der kommenden europäischen Integration vorzubereiten. Ende August 1997 kehrte er nach Erreichen der Altersgrenze aus Malta nach Bonn zurück.

Manfred Turlach kannte die nationale und internationale Arbeiterbewegung nicht nur „aus Büchern“. Er war ihr als Berater auf der nationalen und internationalen Ebene persönlich eng verbunden. In einer kurzen, aber sehr entscheidenden Phase, bestimmte er die Richtung der größten westdeutschen Arbeiterbewegungsbibliothek. Der erste leitende Bibliothekar der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung starb nach schwerer Krankheit am 3. April 2006 in Bonn.

Hinweis zum Angebot digitaler FES-Veröffentlichungen im Internetangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die hier vorliegende Datei (PDF) enthält einen Einzelbeitrag aus der Monographie

"Bewahren - Verbreiten - Aufklären : Archivare, Bibliothekare und Sammler der Quellen der deutschsprachigen Arbeiterbewegung / Günter Benser und Michael Schneider (Hrsg.) Bonn-Bad Godesberg, 2009"



Internetadresse des Gesamtwerks: <http://library.fes.de/pdf-files/adsd/06730/index.html>